

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt.

Zugleich

Anzeiger für das blane Vändchen.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Dellenheim,

Diedenbergen, Erbenheim, Fekloch, Igstadt, Koppenheim, Massenheim, Medenbach, Nantod, Nordenstadt, Rumbach, Sonnenberg, Wollan, Wilsbachsen.)

Fernruf 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Räderstraße

Fernruf 2027.

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Fr. 29.

Mittwoch, den 4. Februar 1914.

14. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die 4. Rate Staats- u. Gemeindesteuern ist vom 1.—15. Februar d. Js. an die unterzeichnete Kasse einzuzahlen.

Bierstadt, den 31. Januar 1914.

Die Gemeindefass.
Scheerer.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Schießplatz bei Rumbach zum Abhalten des gewöhnlichen Schießens vom 2. Februar 1914 bis einschließlich 20. März 1914 an den Werktagen benutzt wird. Es wird täglich geschossen von 9 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags. Sonnabends von 9 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags.

Bierstadt, den 27. Januar 1914.

Die Polizeiverwaltung: Hofmann.

Stammholz-Versteigerung.

Montag, den 9. Febr. d. Js., vormittags 11 Uhr, werden im Nantoder Gemeindevald Distrikt Zahne-Graben, Altkopf, Kopsborn, Kopschen, Schlicht und Hongwer Ort und Stelle versteigert:

114 Stück eichen Stämme von 142,86 Festmeter
37 " Buchen " 29,07 "
6 " Kastanien-Stämme von 3,72 "

Zusammenkunft im Ort am Rathhaus.

Nantod, den 31. Januar 1914.

Hachenberger, Bürgermeister.

Gut gemeint.

Gut gemeint ist offenbar ein Vorschlag, den der englische Staatsmann Sir M. Baeckers durch die Vorfälle gehen läßt, der Vorschlag nämlich, unter den Mächten von Europa einen „europäischen Bund“ zu schließen, um die immer schwerer drückenden Rüstungs- ausgaben zu erleichtern. Mit diesem „europäischen Bund“ glaubt Sir Baeckers zu erträglichen und er- reichlichen Zuständen zu gelangen. Daß die englische „Westminster Gazette“, die die Vorfälle Sir Baeckers wiedergibt, läßt sie ernst genug erscheinen, daß man auch in Deutschland sich damit befaßt.

Es läßt sich leicht erkennen, daß die Vorschläge dem Gemütszustande der englischen Bevölkerung Aus- druck geben, die wohl eine gewaltige Flotte, aber nicht als deren Folge neue gewaltige Steuern an- nehmen findet. Und die Aufregung über notwendig

werdende neue Steuern ist in England allgemein und überwiegt bei weitem alle anderen Fragen der Po- litik. Aus aller Not und Verlegenheit will Sir Baeck- ter nicht nur sie, sondern ganz Europa herausziehen: man bildet ganz einfach einen „europäischen Bund“. Dann sind Heere und Flotten natürlich nur in ver- schwindendem Maße notwendig, insbesondere werden die Festlandstaaten, und von ihnen vor allem Deutsch- land, auf ihre Flotten verzichten. Daß Groß- britannien für seine „weltweiten Interessen“ jedoch eine große Flotte beibehalten muß, ist selbstverständlich. Sie garantiert allen Staaten und Mächten den Frieden, und alle jene unendlichen Segnungen, welche die bri- tische Ozeanherrenschaft bisher großmütig der Welt geschenkt hat. — Das dürfte ungefähr der Gedanken- gang sein, in etwas anderen Worten ausgedrückt: weil heute eine Reihe von Mächten kräftige Kriegesflotten besitzt und weiter baut, weil Großbritannien trotzdem seine gewaltige Ueberlegenheit zur See wahren will, und weil das mehr Geld kostet als dem britischen Steuerzahler angenehm ist — deshalb soll die „un- glückliche politische Organisation Europas“ durch einen europäischen Bund ersetzt werden. Merkwürdigerweise will Sir Baeckers die Vereinigten Staaten und Japan in seinen Bund nicht aufnehmen. Doch das nur so nebenbei.

Für uns fragt es sich lediglich, ob der Vorschlag überhaupt ausführbar ist, und da müssen wir leider erklären: gänzlich aussichtslos. Will die britische Re- gierung die Werben ihrer Steuerzahler beruhigen, dann muß sie es anders anlegen, dann muß sie eben darauf verzichten, als ausschließliche Beherrscherin der Meere zu gelten und auch anderen Staaten speziell Deutsch- land einen Platz an der Sonne des Welthandels zu geben, auf den wir unter keinen Umständen ver- zichten wollen.

Es gibt übrigens ein viel einfacheres Mittel, den europäischen, ja den Weltfrieden dauernd zu sichern, an dessen Vervollständigung nur die Kurzsichtigkeit un- serer westlichen Nachbarn uns hindert, das wäre ein Schutz- und Trugbündnis zwischen Deutschland und Frankreich zur Verlängerung des Friedens. Ob's da- zu einmal kommen wird?

Politische Rundschau.

— Berlin, 3. Februar.

Der Kaiser nahm am Montag im Berliner Königl. lichen Schlosse den Vortrag des Chefs des Kabinetts, Wirtl. Geh. Rats v. Valentini, entgegen. Dienstag hörte er die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts, Generals der Infanterie Freiherrn v. Bunder, und des Chefs des Admiralsstabes der Marine, Admirals v. Pohl.

Für „Du kannst ihn mir nachher wiedergeben.“ Sie wollte die Tochter beim Lesen des Briefes allein lassen.

Suse entfaltete den Brief und las langsam, mit großer Mühe:

„Liebste, teuerste Frau Hilde! Verzeihen Sie dem alt gewordenen, zerstreuten Gelehrten, daß er Ihnen erst heute von Herzen für die liebenswürdige Auf- nahme dankt, die Sie meinem Schilling Werner Lieb- ling zuteil werden ließen. Um es mit dürren Worten zu sagen: Ich habe es verbummelt, sonst wäre es gewiß längst geschehen.“

Ich wollte Ihnen zugleich einen Aufschluß geben, der als Schlüssel und Erklärung zu manchem Sonder- baren dienen könnte, was Ihnen vielleicht im Wesen meines Liebblings — denn das ist er mir — unverständ- lich und rätselhaft erscheint. Komme ich damit zu spät? Vielleicht, vielleicht auch nicht. Ich will es trotzdem tun, bemerke aber ausdrücklich, daß Werner nichts da- von — wissen darf.

Sie erscheinen aus letzterem Satz, daß ich aus der Schule plaudere, alias klatschen will. Das haben alte Leute nun einmal so an sich, und nehme ich dieses Recht der Greise auch für mich in Anspruch. Ich klatsche für mein Leben gern, seitdem mein Haar weiß, meine Zähne dagegen schwarz geworden sind. Ein recht ästhetisches Bild, nicht? Doch ich bin Arzt, und für den gibt es nichts Unästhetisches.

Werner ist nicht schön. Doch ich fange herzlich ungeschickt an. Das Klatschen will mir doch noch nicht so recht gelingen. Also: Werner hat seit jeher ge- wußt, daß er häßlich ist. Was wir so gemeinhin häß- lich nennen. Für mich ist er schön, weil ich seine Seele sehe und schätze. Wie schnell vergeht eine häßliche Larve. Weil er sein Aeußeres kennt, ist er den Frauen stets scheu aus dem Wege gegangen. Ich glaube, der dumme Junge hat sich geschämt. Er, der tausend höflichste Absonne, die mit einer schönen Larve bedacht sind, abwogt. Vielleicht wollte er auch nicht nur des vie- len Geldes wegen genommen zu sein, das ihm sein Vater hinterließ.

Nun lebt hier in Berlin eine fürchterliche Kofette, die um zweitausend Jahre zu spät geboren wurde.

Der Kronprinz beim Reichskanzler. Der Reichs- kanzler veranstaltet am 14. Februar ein Essen, an dem auch der Kronprinz und seine Gemahlin teilnehmen werden. Man scheint auf diese Weise vor aller Welt beweisen zu wollen, daß der Kronprinz zu dem Reichs- kanzler in keinem politischen Gegensatz steht und vor- handene Mißverständnisse endgültig beseitigt sind.

Reichsmann Hollweg — Statthalter von Elsaß- Lothringen? Der Berliner Korrespondent der Londoner „Daily Mail“ will aus bester Quelle erfahren haben, daß der deutsche Reichskanzler von Reichsmann Holl- weg trotz aller Dementis demnächst zurücktreten werde und zum Statthalter von Elsaß-Lothringen ernannt werden soll. Die Kombination ist bereits zu ver- schiedenen Malen in der Öffentlichkeit laut geworden, doch sind bis heute noch nicht irgendwelche Anhalts- punkte für ihre Richtigkeit geltend gemacht worden. Die Verantwortung für die Information des Lon- doner Blattes muß daher diesem überlassen bleiben.

In der Gewerkschaftsfrage tritt Kardinal von Kopp den Mäzgen an in einer öffentlichen Erklärung vom 2. Februar, in der es heißt:

„Bei einer Vergleichung der Äußerungen des Herrn Bischofs von Baderborn mit den meinigen hat sich ergeben, daß ich der mir nur zur Kenntnisnahme am 20. November 1912 frei- eingekundeten Interpretation am 21. November 1912 frei- willig zugestimmt habe und ich aus freier Entschlie- sung sie am 22. November dem Bischof von Baderborn gegenüber als eine solche bezeichnete, von der die Ge- werkschaftsführer in Essen erklären konnten, sie wählten sich in bezug auf sie in Uebereinstimmung mit den Bischöfen. Bei dieser Sachlage erkenne ich nachträglich, daß mein Brief an den Herrn Bischof von Baderborn vom 1. Dezember 1912 nicht jene Bedeutung haben konnte, die ihm in meinem Briefe an Herrn Grafen v. Oppersdorff beigelegt wor- den ist.“

Weiter erklärt Kardinal v. Kopp, daß er in seinem Briefe an den Grafen Oppersdorff den Bischof von Baderborn „in keiner Weise habe verlegen, noch in irgend welche Ungelegenheiten habe bringen wollen“. Ungefähr zu gleicher Zeit erklärt der „Bayer. Kurier“ die bayerischen Bischöfe seien darin einig, den „christ- lichen Gewerkschaften nichts in den Weg zu legen.“

Um die Kabinettsordrer von 1820. Wie Bayern, so haben auch die übrigen süddeutschen Regierungen ihre Zustimmung zu einer einheitlichen Regelung dieser Frage für das ganze Reich ausgesprochen. Es wird in unterrichteten Kreisen angenommen, daß nunmehr die Lösung für das ganze Reich keine großen Schwierigkeiten verursachen wird, da Uebereinstimmung dar- über herrscht, daß das Militär grundsätzlich nur auf Re- quisition der Zivilbehörden verwendet werden soll. In bezug auf die Ausnahmefälle, wie Einschreiten des Militärs, falls die Zivilgewalt außer Stande ist, militärische Hilfe heranzurufen, verbleiben noch

Im alten Rom hätte sie mit Männerherzen in natura Fangball gespielt. Mit roten, zuckenden Männerher- zen. Ihren Namen will ich verschweigen und sie nur als Ida nennen. Obgleich sie diese Discretion nicht verdient.

Diese Ida setzte es sich in den Kopf, Doktor Wer- ner Lieblich an ihren Triumphwagen zu spannen. Es war nicht schwer und kein Meisterwerk, den armen, ahnungslosen Jungen toll zu machen. Er glaubte sich geliebt und um seiner selbst willen.

Sie fragten: Wie war das möglich? Er schildert in seinen Romanen die Frauen lebenswahr und echt, und wenn es sich um ihn selbst handelt, versagt er wie eine schlecht geschmierte Wagenbremse? Ach, liebe Frau Hilde, ich bin ein armerlicher Junggeselle und weiß doch, daß Liebe blind macht.

Doch ich eile zum Schluß. Als Werner der schö- nen Ida seine Liebe gestand und um Herz und Hand bat, wie das bei uns zivilisierten Mitteleuropäern althergebrachte Sitte ist, da lachte sie ihm ins Ge- sicht. „Aber, mein lieber Herr Doktor“, sagte sie und wand sich in Nachtrampfen, „ich soll Sie heiraten?“ — Tableau!

Später erfuhr Werner durch die Indiskretion eines betrunkenen Kretins der Gesellschaft, die sich die gute nennt, auch noch die Vorgeschichte seiner Liebe. Die schöne Ida hatte mit einem Kavallerie ihrer Bekann- tchaft gewettet, daß sie dem spröden, weiberscheuen Doktor Lieblich binnen drei Monaten einen Korb geben werde.

Liebe Frau Hilde. Sie, eine echte, vornehm den- kende Frau, wissen besser als ich, daß einem Men- schen wie Werner der Glaube nur durch edle Frauen wiedergegeben werden kann. Darum habe ich ihn zu Hilde Schilling geschickt. Bei Ihnen soll und wird er das Gleichmaß seiner Seele wiederfinden.

Das ist es, was der alte Schwäger Ihnen sagen wollte, der Sie, Vater und Schön-Susammen viel tausendmal grüßt und von Herzen hofft, daß dieser unerschämte lange Brief Sie in eben dem Wohlbe- finden antreffen möge, wie er verläßt.

Ihren getreuesten Dolling.“

(Fortsetzung folgt.)

Der häßliche Doktor Lieblich.

Humoristischer Roman von Harry Nisch.

(Nachdruck verboten.)

„Ich tue es! Jetzt sieht es weniger gemacht aus. als wenn ich gleich nach der Ankunft Werners in Rhoda geschrieben hätte. Ja, ja, man muß auch ein wenig Diplomat sein.“

An demselben Tage, als Richard Böbe bei seiner glückseligen Braut eintraf, erhielt Frau Schilling einen Brief aus Berlin. Es währte einige Zeit, bis sie die kranken, durcheinanderlaufenden Schriftzüge ent- ziffern konnte.

Als sie mit der Lektüre zu Ende war, barg sie den Kopf in die Hände und sann. Dann sagte sie leise: „Georg, gebe ich den Brief nicht. Für ihn ist er auch nicht bestimmt. Aber Suse soll ihn lesen.“

Sie ging zu ihrer Tochter, die in ihrem freund- lichen Wädhenzimmer saß und sich eine helle Bluse umänderte.

„Nun, wie kommst du zustande, Suse?“ fragte Frau Schilling das Mädchen. „Geht es allein oder soll ich dir helfen?“

„Danke, Mutti! Ich hoffe, daß ich allein damit zupacke komme. Schließlich muß ich das doch können, wenn ich mal —“ sie errödete und schwieg.

„Wenn du dir dein Brot mal mit der Schnei- berei verdienen willst“, ergänzte die Mutter den un- vollendeten Satz mit ruhigem Ernst.

Suse sah die Mutter erstaunt an, wurde noch röter und nickte heftig. Dann beugte sie das Köpfchen tief auf ihre Näheret.

„Also kann ich beruhigt wieder gehen“, sagte Frau Schilling. „Wenn du mich brauchst, findest du mich in der Küche. Uebrigens, mir fällt eben ein: Professor Dolling läßt dich grüßen.“

„Durch Doktor Lieblich?“ fragte Suse hastig. „War er hier?“

„Nein. Er hat mir geschrieben. Willst du den Brief lesen?“

„Wenn keine Geheimnisse darin stehen, die ich nicht wissen darf, gewiß. Ich habe Onkel Dolling gern.“

Frau Schilling gab Suse den Brief und schritt zur

u. a., sollen klare Vorschriften geschaffen werden, die die Befugnisse der Zivil- und Militärgewalt scharf abgrenzen.

:: **Keine Verletzung des Generalis v. Deimling.** Es wird jetzt als bestimmt angenommen, daß in der Leitung des Straßburger Korps ein Wechsel in absehbarer Zeit nicht eintreten wird.

:: **Eine Novelle zum Zwangsversteigerungsgesetz,** die einen verstärkten Schutz der Hypothekengläubiger herbeiführen soll, ist bei der zuständigen Reichsbehörde fertiggestellt und wird jetzt dem Bundesrat vorgelegt werden. Es ist zu erwarten, daß der Reichstag sich noch in der laufenden Tagung mit dem Gesetzentwurf befassen wird.

:: **Deutsch-englische Verständigung über die portugiesischen Kolonien.** In Londoner diplomatischen Kreisen hat die Nachricht von einer provisorischen Verständigung zwischen Deutschland und England über die beiderseitigen Einflüsse in den portugiesischen Kolonien großes Interesse hervorgerufen. Man will wissen, daß England Deutschland das Recht zugestanden hat, Angola und den Südlongo wirtschaftlich auszubilden, wofür Deutschland England die Ausnutzung Mozambiques garantiert hat. Die Unterhandlungen in der ganzen Angelegenheit sind noch im Gange. Der portugiesische Gesandte in London gibt zu, daß Portugal seine Kolonien kommerziellen Unternehmungen freigegeben wird, doch könne von einer vollständigen Abgabe derselben keine Rede sein.

Europäisches Ausland.

Rußland.

:: **Die Krupp-Putilow-Affäre.** Die „Times“ läßt sich in einem längeren Telegramm ihres Petersburger Korrespondenten über den Eindruck der Affäre Krupp-Putilow auf die dortigen politischen Kreise berichten. Es heißt in diesem Bericht: „Die unbeherrschbare große Agitation, die in Paris in der Affäre Krupp-Putilow geführt wurde, hat in Petersburg einen unangenehmen Eindruck hervorgerufen. Mehrere der in Paris angeführten Gründe zeigen deutlich das Vorhandensein kleinlichen Rivalitätsgefühls und Eifersüchteleien, die nichts mit den offiziell angeführten patriotischen Beweggründen gemein haben. Die Nachricht von dem bevorstehenden Uebergang der Putilowwerke an das Haus Krupp ist offiziell dementiert worden. Man scheint sich aber andererseits um die Beziehungen zwischen den Putilowwerken und der deutschen Welt von Blohm und Voß in Hamburg nicht zu kümmern. Die Schiffsverfertigung der Putilowwerke ist tatsächlich in deutschen Händen und ebenso die Konstruktionsarbeiten in Riga und Reval. Im Grunde genommen müssen also die Argumente, die französischerseits gegen Krupp-Putilow angeführt werden, mit irgendwelcher Kraft sich gegen die Zusammenarbeit von Putilow und Blohm und Voß wenden.“ — Mittlerweile sind die Herren Davis und Journales als Vertreter der Schneider-Creuzot-Werke in Petersburg angekommen, die den Putilowwerken neue Vorschläge der französischen Finanz unterbreiten sollen. Aus bester Quelle will der Korrespondent des Pariser „Journal“ erfahren haben, daß die Firma Krupp in der Putilow-Angelegenheit nur der Bevollmächtigte der englischen Firma W. & A. sei, die ihrerseits einen größeren Einfluß in Rußland zu erlangen sucht. Dieser gescheiterte Versuch der Firma W. & A. soll unternommen worden sein, als die Verhandlungen zwischen Putilow und Schneider-Creuzot sich vor einiger Zeit gescheitert hatten.

Portugal.

:: **Die Lage in Portugal** ist zwar sehr gespannt, doch haben sich, anderslautenden Nachrichten entgegen, im Laufe der letzten Tage keine irgendwie nennenswerten Unruhen ereignet.

Spanien.

:: **Die Spanier in Marokko.** Die spanischen Blätter berichten Einzelheiten über die letzten schweren Kämpfe der spanischen Truppen mit den Aufständischen in Marokko. Danach wurden die Spanier unter dem Kommando des Obersten Beranger in der Nähe des Dorfes Salen durch einen heftigen Angriff der Aufständischen überrascht, wobei die Spanier gezwungen wurden, sich mit dem Seitengewehr ihre Gegner vom Leibe zu halten. Erst der schnell heranrückende Nachhut gelang es, den Feind soweit zurückzutreiben, daß das Feuer eröffnet und die Rebellen in die Flucht geschlagen werden konnten. Die Angreifer ließen 100 Tote und Verletzte und eine große Anzahl Gewehre auf dem Kampfplatz zurück. Auf spanischer Seite fielen zwei Offiziere und sechzehn Mann, verwundet wurden vier Offiziere und 42 Mann.

Türkei.

:: **Rußland stellt neue Forderungen.** In der armenischen Frage, die der Lösung nahe erschien, verlangt nunmehr die russische Regierung, daß die Hälfte der Beamtenbesoldung und der Gendarmerie aus Armeniern bestehe. Es ist zu erwarten, daß durch diese neue Forderung eine lange Verzögerung in der Durchführung der Reformen eintreten wird, und Rußland findet dann leicht Gelegenheit, immer wieder die Balkanengländer zu trüben. Ein Erstarken der Türkei zu verhindern, scheint das Ziel seiner Diplomatie zu sein, um gelegentlich über sie herfallen zu können.

Balkan.

:: **Bulgarien hegt keine Bündnisabsichten.** An kompetenter Stelle wird erklärt, daß alle Gerüchte, Bulgarien beabsichtige mit irgendeinem Balkanstaate ein Bündnis einzugehen, in das Gebiet der Erfindung gehören. Das Bestreben der bulgarischen Regierung sei einzig und allein darauf gerichtet, allen Abenteuern in der auswärtigen Politik aus dem Wege zu gehen und ungehindert ihren Aufgaben im Innern des Landes gerecht zu werden. In bulgarischen Regierungskreisen werden die immer wieder von Athen aus verbreiteten und jeder Begründung entbehrenden Meldungen von angeblich geplanten bulgarischen Anschlägen gegen Griechenland als wenig geeignet erklärt, gute Beziehungen zwischen Bulgarien und Griechenland herzustellen. Der Athener Regierung — so wird erklärt — dürften doch genügend Handhaben zur Verfügung stehen, um solche Tarnnachrichten, wie von angeblich geplanten Bombenattentaten gegen griechische Schiffe, zu verhindern, die nur geeignet sind, die Volkseinstimmungen aufzustacheln.

:: **Die serbischen Reservisteneinberufungen.** Die bulgarische Regierung hat von der serbischen vollständig beruhigende Aufklärungen über die Einberufung der dortigen Reservisten erhalten. Sie ist eine alljährlich um diese Zeit sich wiederholende Maßregel.

Albanien.

:: **Proklamation der Autonomie im Epirus.** Die epirische Krise ist auf ihrem Höhepunkt angelangt, und es

heint nunmehr ihre Umbildung in einen blutigen Kampf bevorzustehen. Nach einer Meldung aus Argirokastro hat eine epirische Versammlung die Autonomie des Epirus proklamiert, da die Epiroten auf keinen Fall in den Anschluß an das Fürstentum Albanien einzuwilligen gedenken. Sie beabsichtigen, da sie auf eine Unterstützung Griechenlands nicht rechnen können, den Kampf um ihre Unabhängigkeit bis zum äußersten zu führen.

Afrika.

Marokko.

:: **Der Kostenpunkt.** Die „France militaire“ veröffentlicht eine Statistik über die Kosten der Besitzergreifung von Marokko seit dem 31. Januar 1912. Danach beläuft sich die Gesamtsumme der Ausgaben auf 273 977 651 Francs.

:: **Das internationale Vergesetz.** Das marokkanische Vergesetz, über das die Mächte schon seit dem Jahre 1910 teilweise durch Kommissionen, zuletzt von Kabinett zu Kabinett, verhandelt haben, ist jetzt vereinbart, und seine Veröffentlichung steht nahe bevor. Die wichtige Frage, wie ältere, vor dem Inkrafttreten dieses Vergesetzes erworbene bergrechtliche Ansprüche behandelt werden sollen, ist dem Vernehmen nach derart gelöst worden, daß solche Ansprüche durch internationale Schiedskommissionen erledigt werden, an deren Spitze als Obmann immer ein norwegischer Staatsmann stehen wird, der auch als Jurist einen hohen Ruf hat.

Amerika.

Haiti.

:: **Die Revolution auf Haiti.** Auf Haiti herrscht das furchtbarste Chaos. Die Truppen des Rebellenführers Dablimar sind geschlagen worden und befinden sich in voller Flucht. Die ganze Stadt Gonaïves ist während des Kampfes zerstört worden. Dablimar versucht jetzt, den Kommandanten der kleinen haitianischen Flotte zu überreden, seine Truppen nach Port-au-Prince zu beschießen, doch dürfte ihm dieser Versuch kaum glücken. In Port-au-Prince erwartet man die Ankunft des deutschen Kreuzers „Bremen“.

Abgeordnetenhaus.

□ Berlin, 3. Februar.

Das Unglück auf der Beche „Nebenbach“ hatte das Centrum zu einer

Interpellation

veranlaßt, in der die Regierung aufgefordert wurde, dem Hause Kenntnis zu geben von den Ursachen des Unglücks. Außerdem erkundigten sich die Interpellanten nach den Maßnahmen, welche die Regierung zur Verhütung der in der letzten Zeit sich häufenden Unglücksfälle auf verschiedenen Bechen zu ergreifen gedenke.

Zur Begründung der Interpellation erhielt zunächst das Wort Abg. Imbusch (Ctr.). Die Interpellation habe den Zweck, durch die Aufklärung, die sie fordere, Beruhigung in die Kreise der Bergleute zu tragen, die durch die Anhäufung von Unglücksfällen auf verschiedenen Gruben in der letzten Zeit erklärlicherweise sehr beunruhigt seien. In erster Linie sei an dem Unglück die Jagd nach Kohlen schuld. Das müsse schließlich die Leute nervös machen. Dazu komme, daß die Zahl der Ausländer, die in den Gruben beschäftigt werden, nicht genügend Deutsch können und daher die Vorschriften zu lesen nicht imstande seien, die in der letzten Zeit um 100 Prozent gestiegen seien. Der Stein- und Kohlenfall bilde die größte Gefahr im Bergbau. Der Kampf gegen die Unfallgefahr müsse gemeinsam von den Verwaltungen, Beamten und Arbeitern aufgenommen werden. — Sofort nach den Ausführungen des Abg. Imbusch beantwortete Handelsminister Dr. Sydow, der mit einem großen Stab von Geheimräten erschienen war, die Interpellation. Es handle sich um eine Schlagwetter-Explosion, deren Entstehung noch nicht aufgeklärt sei. Zur Verhütung der Unglücke führe die Staatsregierung einen unausgesetzten Kampf gegen die Gefahren des Bergbaues. Der Minister erinnerte an die Schlagwetterkommission, sowie an die noch jetzt tagende Seilschaftskommission, an die Schlagwetterverträge. Die Zahl der Explosionen sei erheblich zurückgegangen. — Auf Antrag des Abg. Brust (Ctr.) trat man in die Besprechung der Interpellation ein. Abg. Schulze-Bellum (konf.) betonte, daß die Ursache des Unglücks nicht in irgend einem Versehen gelegen habe. Abg. Traub (Bp.) verlangte eine reichsgesetzliche Verschärfung der Lebensregeln und ihrer Hinterbliebenen. — Scharf wies der Nationalliberal Althoff die Behauptung zurück, daß die Jagd nach Kohlen die Ursache der Unfälle sei. Der Gewerkschaftsbeamte Hue (Soz.) führte aus, daß der Lohn und die Ernährung der Arbeiter bei den Unfällen eine große Rolle spielten. Auch der Oberbergshauptmann v. Welsen gab die große Anzahl von Unfällen zu, immerhin sei es schon wesentlich besser geworden. Abg. Schrader (freik.) wünschte eine berufliche Aufklärung der Bergarbeiter, die weit nötiger sei als die politische. Als Hauptursache der Bergwerksunfälle führte Abg. Korjanty (Pole) die übermäßige Arbeitszeit an. Abg. Hasenclever (nfl.) nahm die Bergwerksbesitzer gegenüber den sozialdemokratischen Angriffen in Schutz. Ein großer Teil der Unfälle werde durch die Arbeiter selbst verschuldet. Vor allem sei eine Stärkung des Verantwortlichkeitsgefühls des Arbeiters nötig.

Nach einem kurzen Schlusswort des Interpellanten Brust (Ctr.) vertagte sich das Haus auf morgen. Auf der Tagesordnung steht der Justizetat.

Deutscher Reichstag.

□ Berlin, 3. Februar.

Das Haus ehrte heute zunächst das Andenken des verstorbenen Abgeordneten Preuß (Centr.) nach üblicher Weise. Desgleichen gedachte man der braven Seeleute, die bei dem Unfall des Hamburger Schiffes umkamen. Anschließend hieran feierte der Präsident die Fortschritte der deutschen Technik mit einem Hinweis auf den Telegrammwechsel des deutschen Kaisers mit dem Präsidenten Wilson und auf die Fertigstellung der ostafrikanischen Bahn.

Nach Erledigung einiger kurzer Anfragen trat das Haus in die Einzelberatung zum Etat des

Reichsamts des Innern

ein. Zur Förderung der Seefischerei forderte die Regierung 500 000 Mark. Abg. Noske (Soz.) wandte

hin gegen angebliche Wagnisse auf den Deutschen fern. Abg. Schwabach (natl.) beantragte eine durch die Sturmfluten an der Ostsee angerichteten Schaden entsprechende Erhöhung des Reichszufusses. Freiherr v. Nichte (natl.) stellte die gerechte Verteilung dieser Summe, wobei die Seefischerei sehr schlecht wegkomme. Ministerialrat v. Zonquiere konnte nur in dem Maße versprechen, wie ihm die Fonds erlauben. Für Schäden an Besitz sei Sache der Landesregierungen. Die Heringsfischer könnten fast auf ein Neuland zurückblicken. Nach längerer Debatte wurde die Resolution Bassermann auf Erhöhung des Fonds angenommen. Bei der Forderung zur Bekämpfung der Lauskrankheit verlangte Abg. Peirot eine Milderung bei der Handhabung des Nebelgesetzes. Ministerialdirektor v. Zonquiere erklärte, daß dem Bundesrat demnächst eine Novelle Nebelgesetz zugehen werde.

Die Weiterberatung wird morgen unter Berücksichtigung der Interpellation über die Handhabung des Nebelgesetzes.

Lokales und Provinzielles.

* **Der Gemeinderat** erteilte in seiner letzten Sitzung die Genehmigung zu der am 31. Januar l. Js. im No. 11 abgehaltenen Holzversteigerung. Der Anwohner der Kloppeheimerstraße auf Ansuchen einer Strahlulaterne soll entsprochen werden. Die Befassung über ein Gesuch um Bewilligung von Armenstützung wird ausgesetzt. Im Spitzhaus soll eine zur Unterstellung der mechanischen Schieberleiter werden. Die für diesen Zweck erforderlichen baulichen Änderungen finden die Zustimmung des Kollegiums. Soll die Gemeindevertretung um die Bewilligung der erforderlichen Mittel, wie solche im Kostenanschlag zu finden, ersucht werden. Dem Baugesuch des Gärtners H. Bierbrauer betr. die Errichtung eines Brunnen seinem Grundstück District Köpfchen hiesiger Gemeinde zugestimmt. Die Beschaffung eines Duplophons das Telephon wird beschlossen. Der Gemeinderat soll die Ermäßigung der auf die Ehefrau Freund veranlagten Gewerbesteuer vom 1. Juli 1912 ab in schlag gebracht werden. Für die Verleihung der Spende eine Prämie von 3 Bg. pro Stück festgesetzt.

* **Prinz Carneval** hat bereits seine Wäsche abgegeben und ist am Sonntag Abend bei den im Saale zum Adler eingeleitet. War das ein Nach dem pünktlichen Einzug des Comites hielt der stehende, Herr Adolf Groß die Begrüßungsansprache. Freudiger Begrüßung zog dann auch das Comité des badener Carnevalvereins vollständig ein. Das Herr Becker, überreichte angesichts der willkommenen nahme den Räumern den Wiesbadener Hausorden eine riesige Flasche Champagner. Umgelungen war schon Blüthezeit des Wirtes: Der Familienvater der Krautkopp auf der Kronberger Nobelbahn, wie das Spiel der Wiesbadener: „Das 25 jährige Dienstjubiläum des Herrn Feldwebels.“ Ein Gast aus Frankfurt Gegenstand: Die Familie Werschling (Wierling) und reichen Applaus. Aber auch unsere einheimischen brauchten nicht hintenanzustehen. Herr Dauste bot im Couplet das Beste und die nachfolgenden Stücke der Mainzer Partnerin wurden jedesmal stürmisch. Auch der kleinste Räumwerer, Herr Morgenstern Schüler mit seinem Vortrag ertelten reichen wohlwollen reichen Beifall. Das letzte Theaterstück mit seinen gelungenen Verwickelungen löste am Schluss wahren Beifall aus. Das Publikum war Gebotenen in der Tat überrascht und wir möchten bei solche Glanznummern haben die Räumwerer bis nicht geboten. Leider war für manches jugendliche des Tänzchen ein bißchen spät begonnen worden. Das Faschingsirubel hat ja erst begonnen.

* **Zu unseren gestrigen Notiz** Freiwillige wehr betreffend, handelt es sich nicht um einen zu stützenden Faschingsabend sondern einer ersten Näheres wird noch später an dieser Stelle bekannt.

△ **Deutsche Jungen!** Manche Menschen werden der rauhe Winter zu Klagen und unwilligen schimpfen. Uns aber soll auch der Winter Freude gern geschehener Gast sein. Wie herrlich wandern durch schneebedeckte Täler, über zugefrorene durch schweigende Wälder und auf stillen Berggipfeln heute eine Schneeballschlacht, morgen auf dem schuh in fliegender Eile über spiegelglatte Eisflächen und dann abends im trauten Stübchen am Herd; wie läßt sich das so herrlich plaudern zählen und träumen. — Deutsche Jungen! Den Winter lieb und benutzt die freien Stunden in rauhen Tage, euch tüchtig abzuhalten. Wer im hinter dem Ofen hockt, sich nicht hinauswagt mit den Stürmen zu kämpfen; wer nicht mit über weite Schneefelder und sich nicht erfreut am Spielen und Laufen unter fröhlichen Menschen der Eisbahn, dem ist nicht zu raten und zu nur ein abgehärteter Körper siegt über manchen Krankheiten, die im Gefolge kommender Reue Regentage auftreten. Frisch auf denn! Hört den herrlichen Wintertag; seine Luft ist kräftigt die Lungen, und seine Mittagssonne läßt die Freuden des Winters und kommender Sommer ahnen. Laßt euch von den Stürmen aus dem Ost rütteln und schütteln; sie härten ab und euch tüchtigen Hunger. Verweilichte Gefellen leider im Ueberfluß; das Vaterland braucht tüchtige, gesunde, wetterfeste Jünglinge und feste Männer. Deutsche Jungen! Verweilichet zu Krankheiten; Schwäche bringt Miskerfolge. Winter sollt ihr die Kräfte sammeln, mit den in kommenden Zeiten im Frühjahr säen, im schafften und wirken und im Herbst ernten wollen den euch die dunklen Winterabende zu lang zu guten Büchern; lesst und bildet euch weiter, keine Schlafmühen, die morgens vor Tagesgrün aufstehen. Ein deutscher Runar, der vorwärts

will, muß die freie Zeit, die ihm seine berufliche Tätigkeit übrig läßt, gründlich ausnützen. Der Arbeiter, Geselle, Meister, Vohrer und Vorgefahrener will, dem bleibt nicht übermäßig viel Zeit zum Schlafen. Tüchtige und große deutsche Männer und Frauen sind immer Frühaufsteher, niemals aber verträumte Schlafmühen gewesen.

Aus Stadt und Land.

Einem Raubmord zum Opfer gefallen ist in der Nacht zum Dienstag in Breslau der Gärtner Hase in der Weinbergstraße. Von dem Täter hat man noch keine Spur.

Ein großer Scherichwindel wurde in München entdeckt. An einem Schalter der bayerischen Vereinsbank erschien ein gut gekleideter Mann, der einen Scheck von 24000 Mark zur Zahlung präsentierte. Das Geld wurde für echt gehalten und die Summe sofort ausgezahlt. Durch eine nachträgliche Rückfrage stellte sich aber heraus, daß der Scheck gefälscht war. Trotz sorgfältiger Nachforschung der Polizei ist es dem Schwindler gelungen, mit dem Gelde zu entkommen.

Bertillos System als Gemäldeschutz. Der bekannte Kunsthistoriker Professor Bortas hat der zuständigen Stelle einen interessanten Vorschlag unterbreitet, der die fortwährenden Fälschungen von Gemälden und Skulpturen verhindern soll. Professor Bortas regt an, die Künstler mögen die von ihnen herrührenden Gemälde mit dem Abdruck ihres Daumens versehen. Nach dem Bertilloschen Meßsystem wäre dann der untrügliche Beweis der Echtheit des Bildes zu erbringen.

Todessturz französischer Fliegeroffiziere. Wie aus Bourges gemeldet wird, haben die tödlich verunglückten Offiziersflieger Delbert und Niquet die Aufgabe gehabt, Bomben nach festen Zielen zu schleudern. Man glaubt, daß das Unglück durch einen Konstruktionsfehler des Zweideckers verursacht worden sei. Schon vor einigen Tagen habe Delbert nach einem Flug zu Kameraden gedöhrt, daß er Mühe gehabt habe, sein Flugzeug im Gleichgewicht zu erhalten. Bei einem Flug von Saint Cyr nach Compiegne stürzte der Flieger Brodin bei Pontoise mit einem Zweidecker ab und zog sich lebensgefährliche Verletzungen zu. Sein Doppeldecker war mit einem automatischen Stabilisator versehen, der ein Klappen des Fahrzeuges verhindern sollte, es aber nicht tat.

Selbstmord begangen hat der Geigenkünstler Boeck, ein Deutsch-Amerikaner, in New York. Boeck litt seit neun Jahren an einer unheilbaren Krankheit.

Die Hinterlassenschaft des Millionärs Rogers, des bekannten Petroleumkönigs von der Standard Oil Company, der im Jahre 1909 verstorben ist, beziffert sich auf über 160 Millionen Mark.

Von einem neuen chinesischen Räuberhaid, das sich in der Umgegend von Nanjing zugetrieben hat, wird berichtet: Ein reicher Chinese feierte die Hochzeit seines Sohnes, zu der 300 Gäste geladen waren. Inmitten der Festlichkeit drang eine Bande von 60 bewaffneten Räubern in den Saal und eröffnete ein wahres Schnellfeuer auf die Festteilnehmer, von denen 22 getötet und eine große Anzahl verletzt wurden. Nach der Schreckensstat ergriffen die Banditen die Flucht, wobei sie eine Anzahl Gäste als Geiseln mit sich führten. Die beiden französischen Millionäre, die von einer Banditenbande in der Nähe von Nanking gefangen genommen wurden, sind ohne Lösegeld freigegeben worden.

Ein amerikanisches Unterseeboot wird vermisst. Mit drei anderen Unterseebooten „E. 1“, „D. 1“ und „D. 2“ fuhr „E. 2“ am 27. Januar von Guantamo auf Cuba zum Wintermanöver nach Galveston ab. Leutnant Hyatt, der Kommandant der Flottille, meldete der Admiralität, daß man das Boot „E. 2“ auf der Fahrt verloren habe, und daß trotz aller Nachsuchens keine Spur von ihm zu finden sei. Man fürchtet, daß dem Unterseeboot ein Unglück zugefallen ist. Außer dem Kommandanten, einem Unterleutnant, waren 14 Mann Besatzung an Bord. Die Torpedoboote und Unterseeboote des Atlantischen Geschwaders haben Befehl erhalten, die Gewässer abzusuchen, in denen „E. 2“ zuletzt gesehen wurde. Wenn das Schiff jedoch gesunken ist, ist in dem tiefen Golf von Mexiko keine Aussicht vorhanden, daß es je gefunden wird. „E. 2“ gehört zu den neuesten und stärksten Unterseebooten der amerikanischen Flotte. Es ist 1911 vom Stapel gelaufen und hat 800 indizierte Pferdekraft.

Scherz und Ernst.

Aus Liebe zur Diebin geworden. In Birmingham wurde dieser Tage ein hübsches, junges Mädchen zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Miß Edith Overton war Kassiererin in einem Warenhause und hatte im Verlauf des letzten Jahres die Summe von 8000 Mark unterschlagen. Mit so raffiniertem Geschick waren sie Bücher gefälscht worden, daß die Unrechtheit der großen Beträuerin geniesenden Anstellten bis vor kurzem unbemerkt geblieben war. Das leichtsinnige junge Geschöpf gab vor Gericht an, daß sie aus Furcht, ihren Liebsten zu verlieren, sich an den ihr anvertrauten Geldern vergreifen habe. Sie hat dem Manne nach und nach mehr als 5000 Mark zugesteckt und für den Rest der veruntreuten Summe sich schön gekleidet, um „ihm“ zu gefallen. Obwohl die Sünderin unter Tränen beschwor, daß ihr „Schlag“ nicht geahnt habe, woher das ihm gekommene Geld stamme, wurde der merkwürdige Herr doch unter Anklage gestellt. Seine Mitschuld konnte jedoch nicht nachgewiesen werden, und so ging er frei aus, während das Mädchen nun hinter Kerkermauern büßen muß, um nachher lebenslanglich an den traurigen Folgen dieses „Diebstahls aus Liebe“ zu tragen.

Eine Einbrecherfamilie. Der gewerbsmäßige Einbrecher Wilhelm Roth, der schon wiederholt mit Zuchthaus bestraft worden ist, und deshalb weitere Verurteilung mit der Polizei scheute, kam auf die Idee, junge Leute zu Einbrechern „auszubilden“ und diese dann für sich arbeiten zu lassen. Er gewann für seine Pläne zwei arbeitslose, unerfahrene Burschen, die aus der Provinz nach Berlin gekommen waren und in demselben Hause mit ihm in Schlafstelle wohnten. Nachdem beide theoretisch unterwiesen waren, erkundete

er die Gelegenheiten und schickte dann seine „Vehrlinge“ aus. Beide fielen kurz nacheinander bei Einbrüchen der Kriminalpolizei in die Hände. Da sich ihre Darstellungen über das Treiben des F. bestätigten, brachte die Kriminalpolizei auch den alten Sünder hinter Schloß und Riegel. In seinem Schlupfwinkel fand man u. a. die vollständige Uniform eines Despechenboten. Was er damit gewollt hat, weiß man noch nicht. Wahrscheinlich hat er sie getragen, um Gelegenheiten auszunutzen zu können.

Bestrafte Butterfälscher. Troßdem die Gerichte im rheinisch-westfälischen Industriebezirk die Butter- und Käsefälscher hart bestrafen, wird die Butterfälschung noch immer fortgesetzt. So wurde vom Schöffengericht zu Dortmund ein Händler wegen Butterfälschung durch Zusatz von Wasser, Margarine und Kokosfett zu reiner Butter, die dann als reine Süßrahm-„Tafelbutter“ verkauft wurde, mit 3 Monaten Gefängnis und 250 Mark Geldstrafe bestraft.

Aus Westdeutschland.

Saarbrücken, 3. Februar. Nach dem Verlauf der bisherigen amtlichen Untersuchung des angeblichen Raubankalles in dem Zuge Bingerbrück-Saarbrücken gewinnt es den Anschein, als ob es sich um einen Selbstmordversuch handle. Der Verlegte bleibt bei seiner ersten Aussage. Das Personal des Zuges ist vernommen worden, doch konnte es Wesentliches nicht bekunden. Nur ein Zugführer, der sich in der Nähe des Abteils aufhielt, sagte in einer Weise aus, die einen Raubankall fast ausgeschlossen erscheinen läßt. Der Revolver, womit die Tat begangen worden ist, wurde auf der Eisenbahnstrecke gefunden.

Kreuznach, 3. Februar. Der Kreistag des Kreises Kreuznach beschloß einstimmig, die dem Kreise gehörende Landfläche auf der Eisenhöhe bei Bingerbrück dem Verein zur Errichtung des Bismarck-Nationaldenkmals zu überlassen. Der Kaufpreis der 3,50 Hektar großen Fläche betrug seinerzeit 102 800 Mark. Ferner wurde vom Kreistage die Uebernahme des zu erbauenden Fahrweges zum Denkmal von der Provinzial anstandslos Bingerbrück-Strömberg beschlossen. Die Unterhaltung der Straße fällt dem Kreise zu. Um eine unwürdige Bebauung der Straße zu verhindern, wird vom Kreise ein Streifen in der Breite von einem Meter längs der Straße käuflich erworben werden.

Elberfeld, 3. Februar. Die Klagen der Anlieger an der unteren Wupper über die Wupperverunreinigung haben bekanntlich kürzlich zur Verschärfung des Flusses durch eine Regierungskommission geführt, bei der die Gründung eines Wupper-Zweckverbandes in Aussicht genommen wurde. Wie in der Stadtverordnetenversammlung hier bei der Beratung des städtischen Haushaltsplanes für 1914 mitgeteilt wurde, befindet sich der Verband in Vorbereitung. Einstweilen hat der Regierungspräsident den Vorsitz übernommen. Daß die an der Wupper gelegenen großen Gemeinden auch jetzt schon nicht untätig gewesen sind, um ihre Abwässer möglichst gereinigt dem Flusse zu übergeben, davon zeugen die verschiedenen Versuche, die in der Kläranlage der Städte Elberfeld und Warmen gemacht werden. Es sind dreierlei Einrichtungen getroffen, wie in der Stadtverordnetenversammlung auf Anfrage berichtet wurde. Einmal die Versuchsanlage der Emserbrunnen, die schon seit einem dreiviertel Jahre in Betrieb ist. Sie hat bisher noch nicht die gewünschten Ergebnisse gezeitigt. Ein weiterer Versuch erstreckt sich auf die Anlage von Stützbrunnen, die bezwecken, den Schlamm in besonderen Auslaufzellen unter Wasser ansaugen zu lassen. Auch diese Einrichtung, die nichts anderes als getrennte Emserbrunnen darstellt, hat praktisch Erfolge noch nicht gehabt. Endlich ist eine Fettgewinnungsanlage geplant. Ein Konsortium hat Versuche angestellt und will binnen kurzem einen umfassenden schriftlichen Bericht über die inzwischen bei den Versuchen erzielten Ergebnisse erstatten. Dabei sollen auch Vorschläge über den endgültigen Ausbau gemacht werden.

Warmen, 3. Februar. Zwei Versammlungen bergischer Seidenbandwirkergesellschaften besaßen sich mit dem neuen Tarifvertrag in der Seidenbandindustrie. Es herrschte starke Stimmung dagegen, weil er den Wünschen der Gesellen nicht entsprach, er wurde aber schließlich angenommen unter der Voraussetzung, daß verschiedene Wünsche noch berücksichtigt würden.

Volkswirtschaftliches.

Haben Polizeibeamte Zutritt zu nichtöffentlichen Versammlungen? Diese Frage hat das Oberverwaltungsgericht mit ja beantwortet. Es handelte sich um einen Fall, bei dem gelegentlich einer Uebung eines Gesangsvereins ein Polizeibeamter erschien und die Namen derjenigen Personen aufschrieb, die noch nicht 21 Jahre zählten. Dagegen erhob der Vereinsvorsitzende Beschwerde und verttrat den Standpunkt, daß Polizeibeamte in nichtöffentlichen Versammlungen in geschlossenen Räumen nicht erscheinen dürfen. Indessen sowohl die Beschwerde als auch die Klage wurden als unbegründet abgewiesen. Das Urteil stützt sich darauf, daß Paragraph 10 II 17 des Allgemeinen Landrechts nach wie vor Erlass des Vereinsgesetzes in Preußen Geltung habe und daß demgemäß die Polizei in der Vereinsversammlung Zutritt haben lassen könne, ob gegen die Gesetze verstoßen werde.

Verordnende Diskontierung. Es dürfte noch im Laufe dieser Woche eine weitere Reichsbank-Diskontierung um 0,5 Prozent eintreten. Die Einberufung des Zentralauschusses der Reichsbank steht unmittelbar bevor.

Berlin, 3. Februar. Troß umfangreicher Gewinnflüchtigungen bleibt die Grundrichtung der Börse fest. Die Spekulation und ein Teil des Publikums benutzen die hohen Kurse zu Teilverkäufen, finden aber für die angebotene Ware ohne Schwierigkeiten Unterkunft, so daß die Kurse nach leichten Abschwüngen immer wieder nach oben streben. Einen gewissen Druck auf die allgemeine Stimmung machte die Ermattung des New Yorker Places. Auch die durch die neue Schahscheinausgabe verursachte Abschwächung der Zinssanleihe blieb nicht ohne Wirkung. Troßdem charakterisierte sich die Gesamthaltung der Börse als fest.

Magdeburg, 3. Februar. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sad 8,85—8,95. Nachprodukte 75 Grad ohne Sad 6,90—7,05. Ruhig.

Bremen, 3. Februar. (Baumwolle.) American middling loto 64,25. Still.

Getreidepreise. Am Dienstag, 3. Februar, kosteten 100 Kilo (Weizen: W., Roggen: R., Gerste: G., Hafer: H.): Königsberg: W. 15,10—15,15, S. 14,50—15,70. Danzig: W. 18,70, R. 15—15,25, S. 14,30—16,10. Stettin: W. 18,10, R. 13—15,30, S. 13—15,10. Breslau: W. 17,90—18,10, R. 14,90—15,10, S. 14—15,50, S. 14,20—14,40. Berlin: W. 18,60—19,10, R. 15,30—15,35, S. 15,10 bis 17. Hannover: W. 18,40, R. 15,80, S. 16,40. Mannheim: W. 19,50—20, R. 16,25—16,50, S. 16,50 bis 18,2.

Letzte Nachrichten.

— Berlin, 3. Februar.

Wer wird Statthalter?

Wegen Uebernahme des Statthalterpostens in den Reichslanden ist, wie die „Straßb. Post“ bestätigt, mit dem Freiherrn von Schorlemer verhandelt worden; Herr von Schorlemer hat aber abgelehnt, was man mit seiner Unwertschaft auf den Reichslandposten in Zusammenhang bringt. Die Kombination, daß der Reichskanzler von Bethmann Hollweg Statthalter werde, was man in Straßburger politischen Kreisen sehr glaubt, sei haltlos, da der Reichskanzler sich nach seinem Rücktritt ins Privatleben zurückziehe.

500 Fischer in Todesgefahr.

500 Fischer auf einer Eisscholle ins Meer getrieben sind an der Küste des Finnischen Meerbusens. Die Regierung in Miga hat den Eisbrecher „Tarmö“ zur Rettung ausgesandt.

Eisenbahnraub oder Selbstmordversuch?

Der angebliche Raubmordversuch auf der Nahtbahn scheint sich immer mehr als Schwindelmandver zur Verschleierung eines Selbstmordversuches herauszustellen. Der schwerverletzte Schlicht ist noch immer nicht vernunftgemäß. Er wurde, wie sich jetzt herausstellt, von der Staatsanwaltschaft in Mainz stechbriefflich verfolgt, weil er der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft Abteilung Mainz 600 Mark unterschlagen hatte. Schlicht ist am 21. Januar aus den Diensten der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft ausgeschieden und hat dann sowohl in Mainz als auch in Bingen in verschiedenen Gasthäusern logiert. In diesen Zimmern wurden Revolverpatronen aufgefunden. Das Benehmen während dieser Zeit läßt Zweifel darüber aufkommen, daß er im Vollbesitz der geistigen Kräfte ist. Er schien sich schon vor längerer Zeit mit Selbstmordgedanken abzugeben.

Bahnbeamte als Eisenbahnräuber.

Ein frecher Heberfall wurde Montag nachmittag auf den Personenzug 8 zwischen Kassel und Oberberg verübt. Der Zug führte in seinem Dienstteil den Oberschaffner Iwanowsky mit, der etwa 50 000 Kronen Geld der Bahn bei sich hatte. Zwischen Gießen und Rostk drangen zwei maskierte Gestalten in das Mittel, stürzten sich auf den Beamten und verlangten die Uebergabe des Geldes. Der Oberschaffner verteidigte sich verzweifelt gegen die Räuber, die mehrere Revolverkugeln auf ihn abfeuerten. Schwer verletzt, besaß er aber noch die Kraft, die Notbremse zu ziehen. Der Zug hielt, und eine regelrechte Jagd begann auf die Räuber, die in den nahen Wald flüchteten, und auf die Verfolger schossen, glücklicherweise aber keinen verletzten. Als die Räuber nach etwa einer Stunde sahen, daß sie sich nicht flüchten konnten, versuchten sie Selbstmord. Der eine starb auf der Stelle, der andere wurde nach Gießen gebracht. Bei dem Verhör wurde festgestellt, daß die beiden Räuber die Gebrüder Sitwa sind, die auf dem Bahnhof Karwin als Beamte im Dienste der Bahngesellschaft standen.

Wiesbadener Viehhof-Marktbericht.

Antl. Notierung vom 2. Februar 1914.

Auftrieb: Ochsen 72, Bullen 12, Kühe und Färsen 104. Kälber 238, Schafe 63, Schweine 901.

	Lebend-	Schlacht-
	gewicht	gewicht
Ochsen.		
Vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes:		
1. im Alter von 4—7 Jahren	50—54	89—95
2. die noch nicht gezogen haben (ungejocht)	49—53	87—95
Junge fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte	45—48	80—86
Mäßig genährte junge, gut genährte ältere Bullen		
Vollfleischige, ausgew., höchsten Schlachtw.	44—46	76—80
Vollfleischige, jüngere	41—43	68—75
Mäßig genährte junge u. gut genährte ältere Färsen u. Kühe		
Vollfleischige ausgewählte Färsen höchsten Schlachtwertes	43—53	85—94
Vollfleischige ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	39—42	70—76
Wenig gut entwickelte Färsen	44—47	76—83
Ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe	34—38	64—69
Mäßig genährte Kühe und Färsen	29—33	58—62
Gering genährte Kühe und Färsen		
Gering genährte Jungvieh (Fresser)		
Doppelender, feinste Mast	66—68	110—113
Feinste Mastfärsen	58—62	97—103
Mittlere Mast- und beste Saugfärsen	52—57	87—95
Geringere Mast- und gute Saugfärsen	46—51	78—86
Geringe Saugfärsen		
Weidemastfärsen:		
Mastlamm und Mastschaf	47	96
Geringe Mastschaf und Schafe		
Schweine.		
Vollfleischige Schweine von 80—100 kg (160—200 Pfd.) Lebendgewicht	53—54	68—69
Vollfleischige Schweine unter 80 kg (160 Pfd.) Lebendgewicht	52—53	67—68
Vollfleischige von 100—120 kg (200—240 Pfd.) Lebendgewicht	54—55	68—69
Vollfleischige v. 120—150 kg (240—300 Pfd.) Lebendgewicht	52½—53½	66—67
Fetttschweine über 150 kg (3 Zentner) Lebendgewicht	49½—52	62—65
Unreine Sauen und geschlachte Eber		
Marktvorlauf: Bei ruhigem Geschäft bleibt in Großvieh und Schweine Ueberhand.		

Von den Schweinen wurden am 2. Februar 1914 verkauft: zum Preise von 69 M. 182 Stück, 68 M. 53 Stück, 67 M. 23 Stück, 61 M. 33 Stück.

Gelegenheitskäufe.

Es war mir Gelegenheit geboten, ein ganzes Konfektionsgeschäft billig zu erwerben und bin ich daher in der Lage,

Anzüge, Paletots, Gehröcke, Gummimäntel

zu staunend billige Preise, weit unter regulärem Werte wieder zu verkaufen.

Siegmund Abraham

Herrenkonfektion, Manufaktur, Weiß, Woll u. Kurzwaren.
:: Nur Langgasse vis à vis vom Rathaus i. H. Tapezierer Stiehl. ::
Abgabe von Marken des Consum-Verein für Wiesbaden und Umgebung.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Ableben meines lieben Mannes und guten Vaters sagen wir unsern innigsten Dank. Besonders dem Männergesangsverein für den erhebenden Grabgesang, sowie dem Krieger- und Militärverein für die rege Teilnahme und die lieben Worte der beiden Herren Vorsitzenden und den zahlreichen Kranz- und Blumen spenden sagen wir Allen unsern herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Ludwig Feucht
nebst Kinder.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Anfang 7 Uhr.
Mittwoch, den 4. Februar Ab. 8.
Hoffmanns Erzählungen
Donnerstag, den 5. Febr. Ab. 6.
Der fliegende Holländer.

Residenz-Theater.

Anfang 7 Uhr.
Mittwoch, 4. Febr. **Kammermusik.**
Donnerstag, den 5. Febr.
Hochgeboren!!

Kurhaus.

Mittwoch, 4. Febr. 4 Uhr **Abonnement-Konzert des Kurorchesters.**
Donnerstag, den 5. Febr. 4 u. 8 Uhr
Abonnement-Konzert des Kurorchesters.

Hotel Erbprinz

Wiesbaden, Mauritiusplatz.
Anfang täglich 6 Uhr abends.

Neu für Wiesbaden
ist das
Original Oesterr.
Damen-Orchester.
Dir.: Jos. Klingner.

Eine braune Weste
mit blauen Streifen wurde gestern
Abend zwischen 7 und 8 Uhr in
der Taunusstraße verloren. Der
Finder wird gebeten, diese Sand-
bachstraße 16 abzugeben.



Turn-Verein

Bierstadt (E. B.)
Samstag, den 7. Febr., abds.
9 Uhr findet in unserem Ver-
einslokal (Gastwirt Brühl)

Generalversammlung
mit sehr wichtiger Tagesordnung
statt, die für jedes Mitglied von
besonderem Interesse sein dürfte.
Unsere Jahres-Hauptversam-
lung hat bei der Neuwahl des
1. Vorsitzenden kein bestimmtes
Resultat gezeitigt.

Tagesordnung:
1. Neuwahl des 1. Vorsitzenden.
2. Vergebung des Vereinsdiener-
posten.
3. Wahl der Abgeordneten auf
den Gantag nach Erbenheim.
4. Verschiedenes.

Wegen der Wichtigkeit der Ta-
gesordnung bittet um vollzähliges
und pünktliches Erscheinen
Der Vorstand.

— Sonnenberg, Adolfsstraße 5,
3 Zimmerwohnung
mit Küche und Zubehör zu vermieten.
Näheres daselbst im Parterre.

Uho! Uhi! Uha!
Die Narren sind da!



Carneval-Verein
Narrhalla Bierstadt.

Unsere große
Volks-Gala- und

Damen-Sitzung

findet am **Samstag, den 8. Februar ex.**, in dem feen-
haft beleuchteten auf's närr. decorirten mit Vorschiff ge-
schmückten Saale „**Zum Adler**“ (Bes. L. Brühl hier
statt. — In derselben hat auch diesmal wieder das
„**Fraunkfurter Musikum**“ sein Erscheinen zugesagt.
Außer diesem werden noch sehr gute hiesige und auswärtige
Humoristen aufreten.

Saaloöffnung: 6 Uhr 11 Min.
Einzug des närr. Komitees 7 Uhr 11 Min.
Große Ueberraschung.

Das Komitee.

NB. Freitag, den 30. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr
Komitee-Sitzung im Gasthaus „**Zum Rebenstock**“.

Grosser Posten Schuhwaren

für Herren von 4.50 Mk. an, für Damen Stiefel und
Halbschuhe von 3.95 an, 5.50, 7.50 in braun, schwarz, für
Kinder von 2.50, 3.25, 3.75

sollen schnell verkauft werden.

Schönfeld

Wiesbaden, Marktstraße 25, 1. Stock.



**Krieger-
und
Militär-
Verein**
Bierstadt.

Alle diejenigen, welche For-
derung an den Verein zu machen
haben, werden gebeten, solches
bis zum Freitag, den 6. d. M.
bei dem Vorsitzenden des Vereins
einzureichen.

Der Vorsitzende.

Frisch eingetroffen große
Vollheringe
Stück 7 Pfg. empfiehlt
Otto Ermeier,
Ede Erbenh. und Jagdstadterstr. 16.

Inserate haben Erfolg

Schulranzen



Grösste Auswahl
Billigste Preise
offeriert als Spezialität



A. Letschert,
Wiesbaden, Faulbrannenstrass 10
Reparaturen. 430

Saison-Ausverkauf.

Ueber 1000 alle möglichen Handarbeiten, moderne
Samt-, Plüsch- und Filzhüte, bis 70 Prozent billiger,
Große Straußfedern von 95 Pf. an, Flügel u. Fan-
tasie-10 Pf. und höher. Viele 1000 Meter Spitzen,
Besätze, Borden und Bänder von 2 Pfg. an. Unter-
jochen, Hemden u. Schürzen 95 Pfg. Trübgewordene
leimene Kragen, Manschetten u. Vorhemden 10 Pfg.,
Krawatten 5 Pf. und höher. Prima Strickwolle 1/5
Pfd. 38, 58 u. 78 Pfg. Nesten Seide, Samt und
Füll sportbillig. Handgestrickte große Tücher 95 Pf.,
sowie Strümpfe, Socken, Handschuhe billig. Strümpfe
werden mit Hand und Maschine angestrichen von
20 Pfg. an.

Große Auswahl **Fastnacht-Anzüge** zu verleihen
für 50 Pfg. und höher. Blumen von 5 Pfg.

Neumann Wwe., Wiesbaden

Luisenstraße 44, neben Residenztheater.

Schneider's Möbel-Haus

19 Bismarckring Wiesbaden Bismarckring 19

Betten-u. Polsterwarenfabrik

reell Möbel preiswert

Braut-Ausstattungen.

Tel. 1712. Dekorationen aller Art. Tel. 1712.
Elektrische Bahn weisse Linie und grüne Linie. Haltestelle
Ecke Bleichstraße direkt am Hause.

Alle Arten Masken Anzüge

für Herren u. Damen von M 3.— an zu verleihen.
Wiesbaden, Welritzstr. 2 (Putzgeschäft.)

Drucksachen jeder Art

liefert schnell und billig

Buchdruckerei der Bierstadter Zeitung.